

## **Erfahrungsbericht *University of West Georgia***

Mona Wagener

Im Wintersemester 2015 habe ich ein Auslandssemester in dem Fach Kunst an der *University of West Georgia* in Carrollton verbracht. In Oldenburg studiere ich *Materielle Kultur: Textil* und *Kunst und Medien* im Zwei-Fächer Bachelor. Da es keine direkten Austauschuniversitäten für diese Fächer gibt habe ich mich einfach selbst auf den Internetseiten der Unis informiert und Universitäten mit Kursangeboten zu meinen Fächern rausgesucht.

Die Vorbereitungen begannen dafür schon Ende 2014, indem wir ein Motivationsschreiben, einen Lebenslauf und eine Notenbescheinigung vorlegen mussten. Insgesamt habe ich mich für drei verschiedene Universitäten beworben und im Februar 2015 eine Zusage für *University of West Georgia* bekommen. Daraufhin gab es ziemlich viele Formalitäten und Papierkram zu klären. In dieser Zeit bewarb ich mich auch schon auf mehrere Stipendien, wie das Promos und Step-Out. Nachdem alle Unterlagen für die Uni abgegeben waren, war es wichtig das Visum und die Unterkunft zu beantragen. Für das Visum musste ich nach Berlin fahren, was alles problemlos geklappt hat. Zusammen mit mehreren anderen Oldenburgern, denen ebenfalls ein Semester an der UWG bevor stand, entschloss ich mich für das Apartment *Riverpointe*, da dies mit *Campus Walk* das einzige Apartment war, welches Kurzzeitmieten anbot. Die Organisation war ziemlich anstrengend und nervenaufreibend aber letztendlich hat alles geklappt. Nachdem ich in Amerika ankam wurde schnell klar, dass wir ‚Deutschen‘ uns immer viel zu sehr über alles einen Kopf machten als eigentlich nötig. Für die Vorbereitung aus Oldenburg war es wirklich erleichternd, dass wir recht schnell eine UWG-Gruppe bildeten, in denen wir unsere Fragen und Informationen austauschen und uns so mit vielen Dingen zusammen tun konnten.

Das Semester beginnt in Amerika schon Mitte August, weshalb ich Anfang August schon nach Amerika flog und die vorherigen zwei Wochen zum Reisen nutzte. Die Universität stellte zu Beginn an bestimmten Tagen einen Shuttle zur Verfügung um vom Airport Atlanta nach Carrollton zu kommen (40 min entfernt). Ich wurde glücklicherweise von meinem Buddy (Anmeldung zum Buddy-Programm unbedingt zu empfehlen!) am Flughafen abgeholt, da mein Flug nicht zu den Shuttle-Zeiten ankam. Mein Buddy hatte zum Glück Zeit und konnte mich direkt zu Walmart fahren, da die Wohnungen leer sind. Zwar gibt es auch ein paar Tage später die Möglichkeiten Wohntensilien vom ‚Women Club Carrollton‘ zu bekommen, die Decken, Geschirr und alles für Internationals sammeln und aufheben, allerdings brauchte ich vieles auch schon in der ersten Nacht. Demnach gehört ein Großeinkauf mit Sachen wie:

Duschvorhang, Decke, Geschirr, Klopapier usw. am ersten Tag dazu. Ohne mein Buddy wäre ich restlos aufgeschmissen gewesen, da Taxis auch sehr teuer sind und der Weg zu Walmart zu Fuß über eine Stunde auf dem Highway bedeutet.

Insgesamt stellte ich fest, dass ich nicht darauf vorbereitet war, dass Carrollton ein Dorf ist. Das größte Problem ist, dass es gar keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt. Das heißt ohne Auto oder amerikanische Freunde mit Autos ist man restlos aufgeschmissen. Zwar ist Atlanta nur 40min entfernt aber es gibt keinen Weg ohne Auto dorthin zu kommen. Wenn man ein Auto bei *Enterprise* mieten will muss man ebenfalls 40 min zur Autovermietung laufen. Deswegen ist es wirklich eine Überlegung wert eine Auto-Langzeitmiete mit mehreren Internationals zu teilen. Wir haben uns dagegen entschieden, aber im Nachhinein bereut. Zum Campus kommt man problemlos zu Fuß oder mit dem Uni-Shuttle der regelmäßig unter der Woche fährt. Wenn man zu Walmart oder anderen Einkaufsmöglichkeiten möchte hat man die Möglichkeit vom Campus aus einen Shuttle zweimal die Woche zu bestimmten Zeiten zu nehmen, was uns oft die kompletten Freitage kostete. Mit der Zeit gewöhnten wir uns daran aber es ist eine komplette Umstellung zu der Flexibilität, die man z.B. in Oldenburg hat.

Die Wohnungen bei *Riverpointe* waren insgesamt wirklich gut und ich würde sie jedem weiter empfehlen. Ich teilte mir mein Apartment mit zwei Amerikanerinnen, hatte aber mein eigenes Zimmer mit Bad. Die Apartmentanlage hatte einen Pool, den wir ausgiebig zu Beginn nutzten (bis November ist es angenehm warm, danach nur noch 10-20 Grad) und andere Vorzüge wie Tennisplatz, Abende am Lagerfeuer oder manchmal Free Food. Auch wenn die Wohnungen sauber waren, hatten wir trotzdem auch die ein oder andere Kakerlake zu Besuch.

Die Organisation des Studiums verlief bei mir ziemlich gut. Ich hatte mir schon vor dem Semester Kurse rausgesucht, die ich mir anrechnen könnte und wurde glücklicherweise auch vor Ort direkt in die Kurse eingetragen (Photography, Graphic Design, Stage Makeup). Da war ich allerdings die Ausnahme, da bei vielen anderen Deutschen zu Beginn nichts funktionierte. In der Einführungswoche wurden wir viel herumgeführt und super lieb empfangen. Der International Club machte für uns eine Party und sonst nahmen wir Campus-Angebote wie Openair-Kino war. Allerdings war Carrollton in der Einführungswoche wie ausgestorben, da die Amerikaner noch nicht aus den Ferien zurück waren und vieles auf dem Campus geschlossen war.

Als die Kurse begannen fühlte ich mich erst einmal komplett überfordert, weil alles anders ist, man auf dem großen Campus herumirrt und die Professoren ihre Anforderungen direkt klar machen. Jedoch stellte sich im Laufe des Semester heraus, dass alles viel entspannter ist

als in Deutschland. In Kunst hatte ich hauptsächlich Projektarbeiten wofür ich allerdings auch einige Materialien zahlen musste und manche freien Tage auch im Kunstgebäude verbrachte. Während dem Semester hatten wir immer kleine Hausaufgaben, beziehungsweise Termine an denen wir bestimmte Projektschritte vorweisen mussten. Allerdings wurden Fristen und Abgabetermine wesentlich entspannter gesehen als in Deutschland, da das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten komplett anders ist. Auf der einen Seite ist es schön eine persönlichere Beziehung zu seinen Professoren zu haben, auf der anderen Seite auch wirklich komisch, da Distanz und der Respekt fehlen. Im Gegensatz zu anderen Fächern würde ich nicht behaupten, dass man ein A in Kunst geschenkt bekommt oder das man als International besonders behandelt wird. Solange man aber alle Aufgaben und Projekte ordentlich und fristgerecht macht ist es wirklich machbar. Insgesamt habe ich meine Kurse wirklich gerne gemocht, da ich wesentlich mehr im praktischen Bereich gelernt habe als in Oldenburg und nochmal in neue Themenbereiche reinschnuppern konnte. Die Kurse in Kunst sind allerdings fast immer 3 Stunden lang, im Gegensatz zu anderen Fächern, in denen sie 1,5 Stunden dauern. Demnach hatte ich von Montags bis Donnerstags jeden Tag von 11-16/17 Uhr Unterricht (inkl. kurze Pausen).

Finanziell gesehen ist ein Auslandssemester in Amerika wirklich teuer. Trotz dessen gab es Wege es zu finanzieren. Zum einen bekam ich monatlich Bafög und zum anderen das Promos-Stipendium sowie das Mobilitätsstipendium von der Uni Oldenburg. Ohne diese Unterstützung hätte ich dieses Semester nicht zahlen können. Die Ausgaben monatlich setzten sich aus der Unterkunft zusammen (530\$), Verpflegung (ca. 200-300\$) und Freizeitaktivitäten, wie Ausflüge am Wochenende. Ich war insgesamt ziemlich sparsam bei der Verpflegung, da ich einmal wöchentlich bei Aldi (günstiger als Walmart) einkaufen war und selbst gekocht habe. Wenn man in die Mensa geht, zahlt man pro Mensagang 5-8\$, kann jedoch solange dort bleiben und essen wie lange man will.

Die Studiengebühren wurden vom Bafög übernommen, allerdings musste ich die 3000\$ erst einmal vorstrecken, bevor ich diese monatlich zurückerstattet bekam. Insgesamt kommen besonders am Anfang eine Menge Kosten auf einen zu wie Flug und Visumsgebühren. Zu Beginn musste ich zusätzlich eine Gebühr für die Internationalweek von 75\$ bezahlen, die allgemeinen Unikosten für Medizin, Fitnessstudio usw., ca. 300\$ für spezielle Kunstkursgebühren, sowie die Utensilien und Bücher (ca. 100\$) und die Wohnungseinrichtung (100-200\$).

Vor meinem Auslandssemester hatte ich mir vorgenommen möglichst viel mit Amerikanern zu machen, um möglichst viel Englisch zu sprechen. Allerdings stellte sich das als schwierig heraus, da die amerikanische Mentalität mehr oberflächlich ist als in Deutschland. Alle sind

super nett und aufgeschlossen, erzählen von ihrem Leben und laden dich zum Essen ein, aber letztendlich hört man nach einem Gespräch nicht mehr viel von ihnen. Klar gibt es Ausnahmen und mit einigen Amerikanern habe ich auch etwas unternommen, aber ohne die ‚Internationals‘ wäre das Auslandssemester nicht das gewesen was es war. Letztendlich waren wir eine große gemischte Gruppe von Franzosen, Brasilianer, Deutschen, Südamerikanern, Neuseeländer usw., mit denen wir unglaublich viel in der Freizeit unternommen haben. Oft sind wir an Wochenenden weggefahren und haben Orte wie New Orleans, Chicago oder Miami besucht, meist mit gemieteten Autos. Diese Gemeinschaft hat mein Auslandssemester zu einer unvergesslichen Zeit werden lassen. Letztendlich wäre ich super gerne auch noch ein Semester länger geblieben, da man wirklich erst nach ein paar Monaten das Gefühl hat sich eingelebt zu haben, die Leute zu kennen, einen Alltag hat und genau dann alles schon wieder vorbei ist. Ich empfehle einfach jedem, das Auslandssemester mit jeder Minute zu genießen und sich nicht zu sehr über Kleinigkeiten oder Formalitäten aufzuregen. Ich selbst habe gemerkt, dass ich mich durch diese Zeit persönlich weiter entwickelt habe, da man oft vor neuen Aufgaben und Herausforderungen stand und letztendlich auch mit einer anderen Kultur konfrontiert wurde. Zwar gehört Amerika zu den ‚westlichen Kulturen‘, jedoch ist es in so vielen Dingen und Lebensweisen anders. Ich werde dieses halbe Jahr auf jeden Fall niemals vergessen, da so viele tolle und einzigartige Erfahrungen und Freundschaften daran geknüpft sind und rate allen ein Auslandssemester zu machen!



Abbildung 1: Campus





Abbildung 2: Campus



Abbildung 3: Footballspiel der UWG





Abbildung 4: Riverpointe Apartment



Abbildung 5: Riverpointe Pool